

Lernende

Schüler und Lehrer sind aus unserem Bildungswesen weitgehend verschwunden, wie diese Geschichte illustriert:

Kürzlich fühlte sich eine lesende Lernende von einem lärmenden Lernenden gestört. Die Lernende

STICHWORT

Christian Peter Meier



sagte, sie sei am Lernen und der Lärm darum lästig. Weil sich der lärmende Lernende davon nicht beeindrucken liess, stellte die in ihrem Lernprozess unterbrochene Lernende in Aussicht, sie werde eine Lehrperson beziehen, was sie dann auch tat: Der Lehrende teilte die Lernende mit, sie fühle sich wegen des Lärms gleichsam gelähmt und werde ihr Lernziel so nicht erreichen.

Die Lehrperson stellte fest, dem lärmenden Lernenden sei es offenbar schon wieder langweilig und sie selber langsam am Ende ihres Lateins. Sie könne den lästigen labilen Lernenden ja nicht täglich vor den (sich leerenden) Lernraum stellen. Der nicht länger lärmende Lernende lächelte und sagte leise: «Zum Glück bin ich bald kein Lernender mehr, sondern ein Lehrender – äh – ein Auszubildender.»

TV-KOMMENTAR

Kunst gegen Langeweile

Sternstunde Kunst: Markus Raetz. Filmporträt von Iwan Schumacher. Sonntag, 7. Dezember, 12.00, SF 1

Manchmal entsteht etwas, weil man sich langweilt. So einfach ist es, wenn man Markus Raetz die Frage nach dem Ursprung seiner Kunst stellt. So unscheinbar und klein die Mittel sind, woraus er grosse Effekte gewinnt, so bescheiden gibt sich der Künstler. 1941 in Büren an der Aare geboren, hat er sich mit seinen poetischen Werken längst einen international klingenden Namen geschaffen.

Ein Hase, der sich beim Umschreiten in einen Mann mit Hut (Beuys) verwandelt, die drei Buchstaben OUI, die sich im Drehen um sich selbst in ein NON umkehren, zwei rotierende unförmige Körper, die zwischen sich eine Frauenfigur «nach Man Ray» aussparen, die mit schwingender Hüfte Stand- und Spielbein wechselt: Es wird einem beim Hinsehen nicht langweilig, und das Sehen weckt über die Verblüffung hinaus lehrreiche Gedanken über Wahrnehmung und unsere Lust, getäuscht zu werden.

Iwan Schumacher, der in seinem Porträtfilm den holländischen Kurator Ad Peterson, den Künstler selbst und seine Frau Monika zu Wort kommen lässt, vermittelt einen sehr nahen Blick auf das Werk eines verspielten Aufmerksamkeitsvirtuosens. Die Kamera nimmt die Drehbewegung auf, die sich als roter Faden durch das Schaffen von Raetz zieht, blickt in Spiegel und umkreist, was sie ins Bild nimmt. Das Werk steht im Zentrum, der Künstler tritt zurück – dafür übernimmt der Zuschauer seinen Blick.

URS BUGMANN
urs.bugmann@neue-lz.ch

Kunstmuseum Luzern

«Für viele beginnt hier ihre Existenz als Künstler»



Jurypräsident und Ausstellungskurator Christoph Lichtin vor den Bildern von Rolf Winnewisser (rechts) und der Raumskulptur von Anastasia Katsidis. BILD PHILIPP SCHMIDL

Der Blick ins aktuelle Kunstschaffen der Zentralschweiz zeigt kaum Spektakuläres. Doch die Jahresausstellung 2008 offenbart Qualität nicht weniger als Vielfalt.

VON URS BUGMANN

Mit einem ironischen Augenzwinkern empfängt die diesjährige Jahresausstellung des Zentralschweizer Kunstschaffens ihre Besucher: Auf klassischer Säule steht «Der Bildhauer», von René Odermatt (36) sauber geschnitzt mit Übergwändli, Schutzhelm und Motorsäge. Über den Köpfen posiert auf seinem Sockel ein armgrosser «Tarzan», darunter beweist ein Bonsai-Baum die perfekte Naturnachahmung, die der Künstler mit seinem Schnitzwerkzeug zu Stande bringt.

Nachahmung und Vorstellung

Akribisches Handwerk zeigt auch Donato Amstutz (39), der mit Kupferdraht Fesselungen auf Leinwände sticht. Dazwischen zeigt Peter Stobbe (57) kein Bild, sondern zwei auf die Wand gebrachte Textstücke, die ohne alle Anschauung Bilder in der Vorstellung wecken: «Das Bild schmeckt nach Fleisch.»

Zwischen diesen beiden Polen von Nachahmung und Vorstellung bewegt sich alle Kunst. Der Auftakt zur Auswahl von 39 Künstlerinnen und Künstlern aus 229, die sich der Jury stellten, verkündet zwar eine Binsenwahrheit, öffnet aber das Feld, in dem sich Malerei, Skulptur, Zeichnung, Fotografie und Video mit ihren Angeboten an die Wahrnehmung richten.

Es ist wenig Spektakuläres zu sehen in dieser Ausstellung. Es sind eher stille und intensive Arbeiten, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Das gilt sowohl für die «Konstellation», die Anton Egloff (75) mit seinen Skulpturelementen auf dem Boden auslegt, flankiert von zwei grossformatigen Malereien von Marie-Theres Amici und frei an die Wand gehängten Farbstücken von Stefan Gritsch (57) wie von der ruhigen Videoarbeit von Marianne Halter (38), die Fassaden von geschlossenen Läden in verlassenen Pariser Strassen am Betrachter vorbeiziehen lässt.

JAHRESAUSSTELLUNG

Drei Ausgezeichnete

Federica Gärtner (59) erhält den Preis der Jury (Christoph Lichtin, Sammlungskonservator Kunstmuseum Luzern, Nika Spalinger, Künstlerin, Dozentin Hochschule Luzern, Design und Kunst, Mitglied Eidgenössische Kunstkommission, Hugo Suter, Künstler, Birrwil). Der Preis wird von den Zentralschweizer Kantonen ausgerichtet und ist mit 12 000 Franken und einem Ankauf im Wert von 3000 Franken dotiert. Der Ausstellungspreis (Kabinettausstellung innerhalb der Jahresausstellung 2009) geht an **Irene Bisang** (27).

Eine eigene Jury mit Max Wechsler, Isabel Fluri und Markus Hilfiker übergab den erstmals verliehenen und vom neuen Ausstellungsraum Hilfikerfoto gestifteten Hilfiker-Preis für Fotografie und neue Medien **Mirjam Kradolfer** (29).

Diese Videoarbeit, die beim ersten Hinsehen nichts als maroden Verfall sichtbar zu machen scheint, erweist sich als präzise Aussage zum Stand der Zeit und der Gesellschaft, sobald nach den Gründen für diese menschenentleerte Ästhetik gefragt wird.

Die mächtigen Tiere

Direkter politisch äussern sich Stefan Banz (47) und Caroline Bachmann (45) in ihrer lautstarken Persiflage auf die Mächtigen der Welt, die sich unter drohenden Gewitterwolken als Menagerie zum Krisengipfel treffen.

Jede Kunst, die die Aufmerksamkeit schärft und Gewohnheiten durchbricht, ist politisch. Deshalb wäre eine Klage über das Abwenden von aktuell brennenden Themen müssig. Im Vergleich zu noch vor ein paar Jahren ist aber doch ein Zurücktreten von dokumentarischen Arbeiten festzustellen.

Ein neues Aufkommen von Innerlichkeit ist dennoch nicht zu befürchten. Denn auch Werke, die von Privatem und Persönlichem ausgehen wie der

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Ausgewählte Werke

Viermal jeweils am Mittwoch um 18.30 Uhr spricht Christoph Lichtin in der Ausstellung mit Künstlern vor ausgewählten Werken:

- **10. Dezember:** Juliana Irene Smith, Alma, Al Meier und Christian Andrea Samaras.
 - **7. Januar:** Anton Egloff, Christoph Fischer, Federica Gärtner, Matthias Ulrich, Irene Weingartner.
 - **21. Januar:** Martina Kalchofner, Franca Pedrazzetti/Beat Brechbühl, Christian Kathriner, Reto Scheiber.
 - **28. Januar:** Christian Duss, Peter Stobbe, Damian Jurt, Marianne Halter.
- Sonntag, 28. Dezember, 11 Uhr, «Entdeckungsreise Zentralschweiz». Familienführung** durch die Jahresausstellung für Kinder ab 5 Jahren und begleitende Erwachsene mit Irene Lussi Fries und Ruth Kreyenbühl.

Ausschnitt aus dem Video-Langzeitprojekt von Judith Albert (39) «Orte, an denen ich glücklich war», lenken den Blick ebenso auf gesellschaftliche Verhältnisse und das Zeitgeschehen wie Christoph Fischers (32) Blick aus seinen Atelierfenstern auf den «Teufelskreis» am Luzerner Kreuzstutz.

Eigen- und Fremdsicht

Federica Gärtner, die mit dem Preis der Jury ausgezeichnet wurde, setzt zwei mit Spiegelgläsern verschlossene Sichtrohre neben eine blaue Farbfläche an die Wand und zeigt auf einem kleinen Schwarzweissfoto zwei Gestalten in Schutzanzügen. Auch dies ein sowohl aufmerksamkeits-theoretisches wie politisches Bild über Beobachtung und Beobachtetwerden.

Irene Bisang, die den Ausstellungspreis erhalten hat, streut kleine Malereien auf die Wand, auf denen sie ein «trauriges Marsmännchen» neben Alltagsindrücken oder Porträtbildern herbeizitiert. In historische Porträtfotografien von August Sander setzt Mirjam Kradolfer (Hilfiker-Preis) ihr eigenes

EXPRESS

- 39 Künstlerinnen und Künstler zeigen ihre Werke im Kunstmuseum Luzern.
- Sie wurden von einer Jury unter 229 Bewerbern ausgewählt.
- Das Altersspektrum reicht von 25 bis zu 88 Jahren, 15 stellen zum ersten Mal aus.

Selbstporträt und reflektiert so das Verhältnis von Eigen- und Fremdsicht, von Tradition und offener Gegenwart.

Ein Merkmal der diesjährigen Jahresausstellung ist nach Christoph Lichtin der «überproportionale Anteil an Skulpturen». Anastasia Katsidis (34) geht mit ihrer Raumskulptur mit der vom Sprungbrett baumelnden Katze allerdings sichtlich von einem zweidimensionalen Bild, einer comicartigen Zeichnung aus, was gut zu den Malereien von Rolf Winnewisser (59) passt.

Arrivierte und Erstmalige

Winnewisser gehört wie der 88jährige Charles Wyrsch mit seinen gezeichneten Frauenporträts zu jenen arrivierten Künstlern, die sich der Wahl der Jury stellen, «obwohl dies für sie nicht unbedingt angenehm ist. Aber das hilft uns natürlich, das Niveau zu halten.» 15 der 39 Künstlerinnen und Künstler präsentieren sich überhaupt zum ersten Mal einer grösseren Öffentlichkeit. «Hier macht sich die Hochschule Luzern, Design und Kunst bemerkbar mit ihren Studienabgängern. Für viele Junge ist die Jahresausstellung überhaupt der Eintritt in ihre Künstlerexistenz.»

Etwas für den 27-jährigen Lukas Hoffmann aus Steinhausen. Er zeigt drei Fotografien aus seiner Wohngegend und aus Villejuif, die die spröde Anmassung funktionaler Architektur in melancholischer Distanz vor Augen führen.

HINWEIS

► Kunstmuseum Luzern, KKL Level K. Bis 15. Februar 2009. Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–20 Uhr. An allen Feiertagen, auch Montag, 8. Dezember, geöffnet. 24. und 31. Dezember bis 16 Uhr. Heute Sonntag, 7. Dezember, 11 Uhr, Rundgang durch die Ausstellung mit Christoph Lichtin. ◀